

SICHERHEITSKRÄFTE in einem modernen Staat

Photo by Paul-Alain Hunt on Unsplash

Am 27. Oktober 2021 fand im Bellevue Palace Hotel in Bern das 9. FFS Security Talk "Sicherheitskräfte in einem modernen Staat" statt, organisiert vom FORUM SICHERHEIT SCHWEIZ (FSS) unter Beteiligung führender Experten Dr. Mathias Leese, Senior Researcher am Center for Security Studies (CSS) der Eidgenössischen Polytechnischen Schule (ETH) in Zürich, Thomas Würzler, ehemaliger Kommandant Kantonspolizei Zürich, Armin Berchtold, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Sicherheitsdienstleistungsunternehmen (VSSU), Eva Hürlimann vom Vivacitas Institut und Moritz Oberli, Mitautor der Studie "Sicherheit in einer vernetzten Welt" und Manager Partner von EY, als Diskussionsleiter war der Sekretär der FSS Fredy Müller. Die Veranstaltung wurde von FSS-Präsident Hans-Jürg Käser eröffnet und richtete sich an Vertreter aus Politik, Diplomatie, Wirtschaft, Wissenschaft, Militär und Polizei, Sicherheitsfachleuten sowie Unternehmen und Studenten. Für Peru teilte der ehem. Polizeioffizier, Jurist und Kriminologe Javier Gamero Kinosita, Mitglied der peruanischen Sektion der IPA mit, der kürzlich als Mitglied des FORUM SICHERHEIT SCHWEIZ unter dem Motto «Sicherheit geht uns alle an!» aufgenommen wurde.

Sicherheit als wesentliches Gut im modernen Staat

Sicherheit gilt heute als ein wesentliches Gut für jede moderne Gesellschaft, ein extremer und wichtiger Wert, der nicht einfach automatisch als Produkt des Wohlergehens auftritt, sondern eine Regulierung durch den Staat durch seine Gesetzgebungsbehörden durch das Parlament und die Exekutivbehörden durch die Polizei- und Justizorgane des Staates erfordert. Thomas Hobbes argumentierte bereits, dass das Individuum allein nicht in der Lage sei, sicher zu leben, und appellierte in diesem Sinne an den Staat Leviathan, der das absolute Sicherheitsmonopol zum Schutz und zur Gewährleistung von Freiheit und Eigentum genoss.

Sicherheit ist nicht nur ein Thema, das den Staat, sondern auch die Privatsphäre betrifft, es ist ein breites soziales Thema, das über den Rahmen der Polizei hinausgeht, Sicherheit ist nicht nur auf das Militär und die Polizei beschränkt, es erfordert andere Akteure, eine Tatsache, die heute mit der

Krise der globalen Pandemie von Covid-19 akzentuiert wurde.

Private Sicherheit

Im Prinzip hat die private Sicherheit in Stammesgemeinschaften seit Beginn der Menschheit immer eine Rolle gespielt, zum Beispiel bei den Aktivitäten der Beweidung oder Landwirtschaft, der Bauer musste über seine Herde oder Ernte von Plünderung oder Angriffen von Tieren wachen, aber im Laufe der Zeit sind in vielen Ländern des Westens verschiedene Akteure entstanden, die der Sicherheit beraubt sind, der diesen Prozess der Privatisierung der Sicherheit in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten begann, um heute in verschiedenen Länder schwindelerregend zu expandieren. Heutzutage wurde die Professionalität der privaten Sicherheitskräfte gestärkt, die zunehmend neue Kompetenzen sowohl im öffentlichen als auch im privaten Raum übernehmen, zum Beispiel haben wir die Kontrollen in den Flughäfen, Bahnhöfen, Grenzgebieten, Aufgaben des Transports von Bargeld, Schutz von Botschaf-

ten, Verwahrung von Gefängnissen, etc. oft motiviert durch die Kürzung von Staatshaushalten und staatliche Sparmaßnahmen, die eine Reihe von Fragen und eine gewisse konfrontative Spannung in der politischen und akademischen Debatte hervorruft. Bereits 2015 gab es in vielen Ländern eine größere Anzahl privater Sicherheitsagenten als Beamte der staatlichen Sicherheitskräfte.

Polizei und private Sicherheit gehen in der Schweiz Hand in Hand

In der Schweiz gibt es derzeit 900 private Sicherheitsunternehmen mit durchschnittlich 22.000 privaten Sicherheitsagenten. Es hat auch 25.000 Polizisten (19.500 in seinen 26 Kantonen und 5.500 in seinen Gemeinden). Die Polizeidichte im Land beträgt einen Polizisten pro 450 Einwohner, während in der Europäischen Union der Durchschnitt ein Polizist pro 315 Einwohner beträgt. In der Schweiz gehen öffentliche Sicherheit und private Sicherheit Hand in Hand, es gibt eine ausgezeichnete Koordination, vielleicht ein wichtiger Faktor dabei ist das System des Föderalismus, das

die permanente Koordination erleichtert und zu einer dezentralen Organisation der Sicherheitskräfte führt.

Die Schweiz ist eine Eidgenossenschaft und ein sehr kleines Land, das im Gegensatz zu Frankreich und Italien, die einen starken Zentralstaat haben, ein Bedürfnis nach Organisation und transversaler Interaktion zwischen föderalen, kantonalen, kommunalen Behörden, europäischen und internationalen Behörden erfordert. Die Schweizer Polizei interagiert im Rahmen einer offenen gemeinsamen Arbeit mit dem privaten Sicherheitssektor, indem sie ihnen bestimmte Mandate im Rahmen einer optimalen interinstitutionellen Zusammenarbeit anvertraut. Man könnte sagen, dass die Schweiz ein Modell der Polizeiorganisation hat.

Fragen der privaten Sicherheit

In der heutigen politischen und akademischen Debatte werden ihre Legitimität, der Einsatz von Schusswaffen, Verhaltenskodizes und das Verhältnis zur Bevölkerung, das Ausbildungsniveau, die Kontrolle von Ausweisdokumenten, funktionale Kompetenzen, Gehälter hervorgehoben, was einen angemessenen und präzisen Rechtsrahmen zu diesen Aspekten erfordert. Es stimmt zwar, dass die Ausbildung von Agenten in der privaten Sicherheit geringer ist als die von Beamten der öffentlichen Sicherheit, dies ist jedoch auf

die zugewiesenen funktionalen Kompetenzen zurückzuführen, aber heute verlangt der Bund eidgenössische Tests und Zertifizierungen von privaten Sicherheitsbehörden.

Herausforderungen der Strafverfolgung

Zu den größten Herausforderungen, vor denen die Sicherheitskräfte heute stehen, gehören die Digitalisierung, die eine Reihe von Gefahren mit sich bringt und gleichzeitig unzählige Chancen bietet, die supranationale und grenzüberschreitende Dimension, die die moderne Kriminalität erreicht hat, die größere Komplexität der Kriminalität, die Polarisierung der Meinungen in der heutigen Gesellschaft, zunehmend heterogen, multikulturell und durchdrungen von einem religiösen Pluralismus und schließlich der Anspruch oder die Forderung nach einer riesigen und vollen Sicherheit, von der wir heute wissen, dass sie in der sogenannten Risikogesellschaft des XXI Jahrhunderts utopisch.

Die Frage, die wir uns heute stellen, ist, ob es möglich ist, volle Sicherheit zu haben. Definitiv nicht, wir leben heute in der Risikogesellschaft, einer Gesellschaft voller Risiken, Bedrohungen und Gefahren, die mit der neuen Weltordnung inhärent sind, die mit dem Fortschritt und der Entwicklung der Gesellschaft inhärent sind und dass es nicht mehr möglich ist, sie zu beseitigen, höchstens können wir sie reduzieren oder min-

imieren. Wir sind dazu verdammt, in permanenter Unsicherheit zu leben. Es gibt keinen sicheren Hafen mehr.

Sicherheitsgefühl

Es stimmt zwar, dass die Schweiz eine der Gesellschaften mit den höchsten Sicherheitsraten ist. Tatsachen, die bestätigt werden können, sind zum Beispiel, wenn Kinder allein in ihre Schule ziehen, ohne Begleitung ihrer Eltern, oder dass sie spät in der Nacht gehen können, ohne nach einem Angriff Ausschau zu halten, oder durch hohe Höflichkeit, Bildung und Wohlstand. Die Sicherheitskräfte müssen jedoch dieses Gefühl der Selbstsicherheit der Bürger verstärken, das heute von der perversen Resonanz der Medien durch die groteske Darstellungen antisozialer oder krimineller Handlungen beeinträchtigt wird, und müssen Informationskampagnen präventiver Natur durchführen, um das Gefühl subjektiver Sicherheit der Bürger zu stärken und das permanente Gefühl, potenzielle Opfer einer kriminellen oder unsozialen Handlung zu werden, in der heutigen sogenannten "24-Stunden-Gesellschaft" zu neutralisieren. Das Problem ist, dass es wirklich sehr schwierig ist, die Angst vor Unsicherheit zu messen.

Rolle des Bärers

Die Beteiligung der Bürger ist sehr wichtig für



Hans Jürg Käser, FSS Präsident, Javier Gamero Kinosita, FSS Mitglied (Peru) und Fredy Müller, FSS Sekretär

die Prävention, oft gibt es keine Kultur der Sicherheit, sie sind sich ihrer Sicherheit in der Regel nicht bewusst, die Polizei hat die Notwendigkeit, sie in ihre Bürgersicherheitspläne einzubeziehen, um ihnen einen besseren Schutz zu bieten, heute werden bestimmte Identitätsghettos in multikulturellen und pluralen Gesellschaften aufgrund der ausgeprägten Migrationsströme stigmatisiert, sowohl wegen der häufigen Gewaltprobleme von Ausländern als auch wegen der von den Medien geschürten Stereotypen und sozialen Vorurteile, aber Sicherheit ist eine allgemeine soziale Aufgabe, die es erfordert, dass die Polizei auch mit diesen sozialen Bevölkerungsgruppen greift, dass es in der Regel gut funktioniert und kooperiert, wenn die entsprechenden kommunizierenden Schiffe gegründet und strategische Allianzen in einem Klima des Vertrauens und der gegenseitigen Zusammenarbeit geschmiedet werden. Heute gehen Migration und Kriminalität Hand in Hand, es ist notwendig zu verstehen, dass viele Asylmigranten und Flüchtlinge aus Kriegsgebieten fliehen. Folglich ist es notwendig, dass die Polizei durch Prävention und Kommunikation in mehr Sicherheit investiert. Sicherheit ist ein lebendiger und permanenter Prozess, an dem wir alle beteiligt sind.

Community Policing

Diese Polizeistrategie verkörpert die Tradition der Schweiz, eine bürgernahe oder bürgernahe Sicherheitstruppe zu haben, ihre verschiedenen Sicherheitskräfte, die insgesamt rund 100 Polizeinstitutionen sind, bilden eine Dialogpolizei, die die Anforderungen und Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaft berücksichtigt, Etablierung eines polizeilichen Engagements für ihre eigene Gemeinschaft, Sammlung direkter Informationen durch persönlichen Kontakt, die es ihnen ermöglichen, die Sensibilität der Polizeimaßnahmen für die sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung zu verbessern. Die Polizei der Bürgernähe symbolisiert soziales Engagement.

Training in Gewaltprävention und Konfliktdeeskalation

Die Sicherheitskräfte müssen über Trainingsprogramme verfügen, die sich grundlegend am psychologischen Aspekt privater Sicherheitsagenten orientieren, wie die Modulation von Stimme, Körpersprache, die Simulation von Stresssituationen und so in der Lage sein, mögliche Angriffe ohne Gewalteininsatz zu überwachen.

Zusammenfassung von 9. FSS Security Talk von Javier Gamero Kinosita (Peru) /Mitglied von FSS



Mathias Leese, Moritz Oberli, Fredy Müller, Thomas Würigler y Eva Hürlimann